

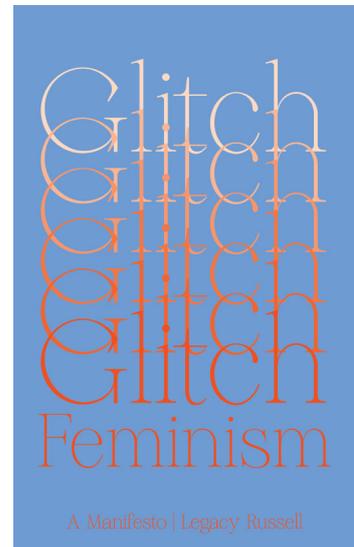
#GLITCHFEMINISM @LEGACYRUSSELL

„#GLITCHFEMINISM is a creative and political exploration of how the Internet as material can expand – or ‚glitch‘ – the construct of the binary body. It deploys the language of ‚glitch‘ in positioning that an ‚error‘ within the flawed machine we operate within – one that disproportionately enacts violence on historically ‚othered‘ bodies – is not an error at all, but rather an integral systems correction to the mechanics of culture and society as we know it.“ (Russell 2019)

Das Konzept *Glitch Feminism* wurde 2012 in Legacy Russells Text *Digital Dualism and the Glitch Feminism Manifesto* geprägt (Russell 2012). Seither entwickelt die Kuratorin, Künstlerin und Autorin ihre Denkfigur in daran anknüpfenden Versionen des Textes u.a. in rhizome.org sowie in Vorträgen und Lecture-Performances weiter (siehe z.B. Russell 2013). Zuletzt erschien im Jahr 2020 Russells Buch *Glitch Feminism: A Manifesto* bei Verso Books. Diese verschiedenen experimentellen, textbasierten und audiovisuellen Publikationsformen schaffen ein dichtes prozessuales und offenes Netz von gegenseitigen Verweisen und Verbindungen.

Das jiddische *gletshn* oder das deutsche *glitschen* bedeutet in etwa (*aus-/ab-/weg-*)*rutschen/gleiten*. Im Jargon der Raumfahrtprogramme der 1960er Jahre wurde der Begriff *Glitch* verwendet, um einen Fehler, eine unintendierte, systeminhärente Fehlfunktion oder Störung einer Maschine zu beschreiben. Die Definitionen von *Glitch/Glitschen* umschließen damit Bewegung wie Stillstand: „glitch moves, but glitch also blocks.“ (Russell 2020: 30)

Russell überträgt die Bedeutungen des *Glitch/Glitschens* auf die Maschinerie bzw. das System der Gesellschaft, die ihrer Ansicht nach durch eine kapitalistische, *weiße*, heteronormative Hegemonialordnung gekennzeichnet ist, welche sich wiederum auf ein ableistisches, rassistisches, sexistisches, homo- und transfeindliches Gerüst stützt. Das abstrakte Konzept des Körpers wird in den vorherrschenden sozialen, politischen und kulturellen Diskursen z.B. um unterschiedliche Kategorien von Gender fixiert, aus denen sich umgekehrt wieder Annahmen über spezifische Körperfunktionen oder soziopolitische Voraussetzungen ableiten lassen. Die von den dominierenden gesellschaftlichen Normen und Kategorisierungen abweichenden (z.B. Schwarzen, weiblichen, queeren) Körper werden entsprechend als das *Andere* bzw. als *Fehler* definiert, stigmatisiert und diskriminiert.



// Abbildung 1

Russell, Legacy (2020): *Glitch Feminism*. London/New York, Verso.

— *Glitch Feminism* versteht genau diese Körper als systeminhärente *Glitches* in der Gesellschaft, die entgegen einem (vermeintlich) digitalen Dualismus von On- und Offline-Bereichen diese beiden Sphären als untrennbar miteinander verstrickt betrachtet. Russell verdeutlicht diese Verschränkung in der Verwendung der Abkürzung *AFK* (*away from keyboard*) anstelle von *IRL* (*in real life*) als eine Beschreibung für Offlineaktivitäten (ebd.).¹⁾ Die *Glitches* blockieren in ihrer vermeintlichen Fehlerhaftigkeit und Unbrauchbarkeit, ihrem Nicht-Funktionieren vorherrschende (kapitalistische) Logiken der Verwertbarkeit und weisen bestehende, sie negierende gesellschaftliche Ordnungen notwendigerweise zurück: „This failure to function within the confines of a society that fails us is a pointed and necessary refusal.“ (ebd.: 11) Gleichzeitig bringen die *Glitches*, die beispielsweise das Konzept der Zweigeschlechtlichkeit ablehnen, hegemoniale Kategorisierungen ins Wanken, indem sie die Entfaltung anderer körperlicher Potentiale denkbar machen: „As glitch feminists, we inject our positive irregularities into these systems as errata, activating new architecture through these malfunctions, seeking out and celebrating the slipperiness of gender in our weird and wild wander.“ (ebd.: 13)

— Die digitale Welt ist für Russell ein möglicher Ort, an dem *Glitches* Potentiale entwickeln und Alternativen testen können, denn trotz der Dominanz von z.B. *racial supremacy* und Sexismus bietet das Internet die Möglichkeit einer schnelleren Veränderung von Körpern als die Offlinegesellschaft: „Glitch feminism demands an occupation of the digital as means of world-building.“ (ebd.: 12) Anhand eigener Erfahrungen sowie theoretischer und (digitaler) künstlerischer Positionen erkundet Russell vor diesem Hintergrund die Erschaffung von Welten und Körpern im Digitalen, die u.a. die Konstruktion von Geschlechterbinaritäten unterlaufen, neue Communities schaffen oder Technologien kritisch befragen.²⁾ In seiner Form als Manifest und mit dem Fokus auf Technologien und das Digitale als Feld feministischer Verhandlungen knüpft *Glitch Feminism* somit an den *Cyberfeminismus* der 1990er Jahre (z.B. von VNS Matrix) an, unterzieht diesen als Bewegung vornehmlich *weißer* Frauen jedoch unter Einbezug weniger kanonischer Positionen einer kritischen Revision.

1)

Russell beruft sich hier auf Nathan Jurgensons Kritik am digitalen Dualismus

2)

Sie bezieht sich beispielsweise auf Positionen von E. Jane, Juliana Huxtable, Victoria Sin, American Artist, Tabita Rezaire, Shawné Michaelain Holloway, Sondra Perry, Audre Lorde, James Baldwin, Gene McHugh, James C. Scott, Paul B. Preciado, José Esteban Muñoz u.v.m.

// Literaturverzeichnis

Russell, Legacy (2020): *Glitch Feminism*. London/New York, Verso. In deutscher Übersetzung: Russell, Legacy (2021): *Glitch Feminism*. Leipzig, Merve.
Dies. (2019): *Glitch Feminism* [Vortrag im Rahmen der Konferenz *Refiguring the Future*, 09./10.02.2019, Eyebeam, New York]. <https://www.youtube.com/watch?v=iZ233Gzichw> (14.06.2021).
Dies. (2013): *Elsewhere, After the Flood: Glitch Feminism and the Genesis of Glitch Body Politic*. In: *Rhizome*, 12.03.2013, <https://rhizome.org/editorial/2013/mar/12/glitch-body-politic/> (14.06.2021).
Dies. (2012): *Digital Dualism and the Glitch Feminism Manifesto*. In: *The Society Pages*, 10.12.2012, <https://thesocietypages.org/cyborgology/2012/12/10/digital-dualism-and-the-glitch-feminism-manifesto/> (14.06.2021).

// Abbildungsverzeichnis

Abb.1 : Russell, Legacy (2020): *Glitch Feminism*. London/New York, Verso. Credit for the cover design: Elizabeth Karp-Evans (Pacific).

// Angaben zur Autorin

Hanna Steinert studierte Soziologie, Philosophie, Kulturwissenschaft sowie Kunst- und Bildgeschichte in Mannheim, Wien und Berlin. Zurzeit absolviert sie ihren Master in Kunst- und Bildgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihre Bachelorarbeit „*redefine, expand, and revise*“ – *Das Feminist Art Program, Womanhouse (1972) und die Pop Art im Los Angeles der 1960er Jahre* wurde mit einem Recherchestipendium am Getty Research Institute in Los Angeles gefördert und 2020 mit dem Humboldt-Preis ausgezeichnet. Im Wintersemester 2020/21 und im Sommersemester 2021 leitete sie an der Humboldt-Universität zu Berlin ein Seminar, das sich mit feministischen Strategien in Wissenschaft, Kunst und Netzaktivismus befasste.

// FKW wird gefördert durch das Mariann Steegmann Institut und Cultural Critique / Kulturanalyse in den Künsten ZHdK

Sigrid Adorf / Kerstin Brandes / Edith Futscher / Kathrin Heinz / Marietta Kesting / Julia Noah Munier / Mona Schieren / Kea Wienand / Anja Zimmermann // www.fkw-journal.de

// Lizenz

Der Text ist lizenziert unter der CC-BY-NC-ND Lizenz 4.0 International. Der Lizenzvertrag ist abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

